

In den letzten Kriegsjahren, 1944, erhob Walter Frodl in einem kostbaren Buch „Die gotische Wandmalerei in Kärnten“ die Vermutung zur Gewißheit. Mit 88 Bildseiten, 34 Planskizzen und 30 Bildtafeln erschloß er die altherwürdigen Schönheiten, das vielgestaltige Werk des Meisters, das zum Großteil inzwischen freigelegt worden war. Das Grazer Gemälde reihte er „zu den besten Schöpfungen der spätmittelalterlichen Großmalerei in den Alpen“.

Demus fand es seltsam, daß unser Landplagenbild „kaum je in engere Beziehung zu dem Werk unseres Meisters gebracht wurde“. Es erfüllt mich mit Genugtuung, feststellen zu können, daß unser wackerer

Steirer Konservator Graus mehr als eine „Beziehung“ schon 1899 namhaft machte: 1896 besprach der „Kirchenschmuck“ eingehend die Fresken von Thörl, drei Jahre später kam er ausführlich in der Studie „Die hl. Engel in der Kunstdarstellung“ darauf zurück. Erst hielt er als auffällig fest, daß die Seraphim und Cherubim in Thörl und Graz beinahe gleichlautende Spruchbänder tragen. Allein angesichts der ziemlich starr festgelegten kirchlichen Ikonographie beweist das nicht eben viel. Aber wir lesen Seite 31: „In ganz ausgezeichnete Weise erscheinen die neun Engelchöre an zwei Wandgemälden Steiermarks und Kärntens, die beide nicht ohne unverkennbare gegenseitige Verwandtschaft



Abb. 15. St. Franziskus